



PROJEKTCHOR

NEUNTER NOVEMBER

**Wir wollen trotzdem „ja“
zum Leben sagen**



**Konzert zum Andenken an
Fritz Löhner (1883-1942)**

9. November - 19.00 Uhr
Lamberti-Kirche Aurich

Ich bin ein Häftling

Ich bin ein Häftling, sonst bin ich nix,
hab' keinen Namen, die Nummer X.
Gestreift ist mein Rock, die Hose auch,
ich schnüre den Riemen um gar keinen Bauch
und warte.

Ich schaffe am Tag an die vierzehn Stund',
ich krieche' in den Stall und bin müd' wie ein Hund.
Dann ess' ich die Hand voll vektümeltes Brot
und fall' auf den Strohsack und schlafe wie tot
und warte!

Das Weib und die Kinder, die sitzen zuhaus.
Bald sind es fünf Jahre! Wie seh'n sie wohl aus?
Ich sehe die große verdunkelte Stadt,
da sind sie verkrochen, und werden nicht satt
und warten.

Doch mich frisst kein Tiger, mich schlägt kein Hai,
der Tod geht täglich an mir vorbei.
An mir biss der Teufel die Zähne sich aus.
Ich fühl' es: ich komm' aus der Hölle heraus:
Ich warte.

Text: Fritz Löhner-Beda

Musik: Heinrich Herlyn

Das Lied von der Erde

Denn nahe, viel näher als ihr es begreift
Hab ich die Erde gesehn.
Ich sah sie von goldenen Saaten unreift,
Vom Schatten des Bombenflugzeugs gestreift
Und erfüllt von Maschinengedröhn.
Ich sah sie von Radiosendern bespickt;
Die warfen Wellen von Lüge und Hass.
Ich sah sie verlaust, verarmt – und beglückt
Mit Reichtum ohne Maß.

Voll Hunger und voll Brot ist diese Erde,
Voll Leben und voll Tod ist diese Erde,
In Armut und in Reichtum grenzenlos.
Gesegnet und verdammt ist diese Erde,
Von Schönheit hell umflammt ist diese Erde,
Und ihre Zukunft ist herrlich und groß.

Denn nahe, viel näher, als ihr es begreift,
Steht diese Zukunft bevor.
Ich sah, wie sie zwischen den Saaten schon reift,
Die Schatten vom Antlitz der Erde schon streift
Und greift zu den Sternen empor.
Ich weiß, dass von Sender zu Sender bald fliegt
Die Nachricht vom Tag, da die Erde genas.

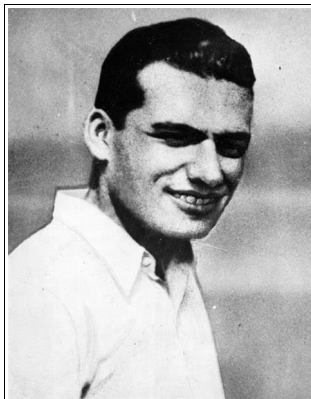
Dann schwelgt diese Erde, erlöst und beglückt,
In Reichtum ohne Maß.

Voll Hunger und voll Brot ist diese Erde,
Voll Leben und voll Tod ist diese Erde,
In Armut und in Reichtum grenzenlos.
Gesegnet und verdammt ist diese Erde,
Von Schönheit hell umflammt ist diese Erde,
Und ihre Zukunft ist herrlich und groß!

Text: Jura Soyfa

Musik: Heinrich Herlyn

Jura Soyfer wurde 1912 als Sohn einer jüdisch-bürgerlichen Familie in der Ukraine geboren. Die Familie flüchtete vor der bolschewistischen Revolution und erreichte 1920 via Istanbul Wien. Soyfer schrieb für die sozialdemokratische Presse und das Kabarett. Nach 1934 wurden seine Stücke auf Kleinkunstbühnen in Wien und Budapest aufgeführt. Jura Soyfer gehört zu den wenigen österreichischen Autoren, die in mehr als 30 Sprachen übersetzt wurden. Sein Anliegen war es, im Theater keine vollständigen Lösungen oder Ergebnisse zu präsentieren; für ihn konnten die dargestellten Probleme nur im wirklichen Leben, also im real existierenden Protest, gelöst werden. Seine Stücke zerstören Illusionen und rufen dazu auf, die Gesellschaft, wie sie ist, zu verändern. Nach den Februarkämpfen 1934 trat er der illegalen KPÖ bei, verfasste Flugblätter und begann die Arbeit an seinem Roman „So starb eine Partei.“ Beim Versuch, in die Schweiz zu flüchten, wurde er am 13. März 1938 von österreichischen Zöllnern widerrechtlich verhaftet. Im KZ Dachau schuf Soyfer zusammen mit dem Komponisten Herbert Zipper das bekannte Dachau-Lied. Er starb am 16. Februar 1939 im Konzentrationslager Buchenwald.



Ich bin im Wald gegessen

Ich bin im Wald gegessen
im Mittagssonnenschein,
hab alle Welt vergessen
und war so recht allein.

Ich habe nichts gefühlet
als Duft und tiefe Ruh'.
Die Sonne hat gespielt
und Blätter schauten zu.

Ich hab' im Wald gegessen,
die Bäume ringsumher.
Die sanften Stunden rannen,
Die Zeit war süß und leer.

Text: Fritz Löhner-Beda
Musik: trad.

Sonett auf das Revier in Buchenwald

Da liegen sie in ihren weißen Betten,
ein leises Atmen geistert durch den Raum,
Was träumen sie? Von Brot und Zigaretten!
In scheuen Au-gen glänzt ein schwerer Traum.

Von fernher klirren nur des Tages Ketten,
des Lagers Schrei ebbt an des Hauses Saum.
Zeitweilig schlägt der Tod die Kastagnetten.
Durchs Fenster blinzelt ein verschneiter Baum.

Der Mann in Weiß, der seine Kranken pflegt,
geht durch den Saal mit freundlichen Gebärden.
Unsichtbar ist die Bürde, die er trägt.

Ward solches Schicksal je gelebt auf Erden?
Da liegen Fiebernde, vom Schmerz zersägt,
und zittern ausgepeitscht, gesund zu wer-den.

Text: Fritz Löhner-Beda
Musik: Heinrich Herlyn



(Eingangstor des Vernichtungslagers in Auschwitz)

Buchenwaldlied

Wenn der Tag erwacht, eh' die Sonne lacht,
die Kolonnen ziehn zu des Tages Mühn
hinein in den grauen Morgen.
Und der Wald ist schwarz und der Himmel rot,
und wir tragen im Brotsack ein Stückchen Brot
und im Herzen, im Herzen die Sorgen.

0 Buchenwald, ich kann. dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen
wie wundervoll die Freiheit ist! 0 Buchenwald, wir
jammern nicht und klagen
und was auch unsre Zukunft sei —
wir wollen trotzdem „ja“ zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag
dann sind wir frei!

Unser Blut ist heiß und das Mädel fern,
und der Wind singt leis, und ich hab sie so gern,
wenn treu, wenn treu sie mir bliebe!
Die Steine sind hart, aber fest unser Schritt,
und wir tragen die Picken und Spaten mit
und im Herzen, im Herzen die Liebe!

0 Buchenwald, ich kann. dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen
wie wundervoll die Freiheit ist! 0 Buchenwald, wir
jammern nicht und klagen
und was auch unsre Zukunft sei —
wir wollen trotzdem „ja“ zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag
dann sind wir frei!

Die Nacht ist so kurz und der Tag so lang,
doch ein Lied erklingt, das die Heimat sang,
wir lassen den Mut uns nicht rauben!
Halte Schritt, Kamerad, und verlier' nicht den Mut,
denn wir tragen den Willen zum Leben im Blut
und im Herzen, im Herzen den Glauben!

0 Buchenwald, ich kann. dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen
wie wundervoll die Freiheit ist! 0 Buchenwald, wir
jammern nicht und klagen
und was auch unsre Zukunft sei —
wir wollen trotzdem „ja“ zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag
dann sind wir frei!

Text: Fritz Löhner-Beda, KZ Buchenwald
Dezember 1938

Musik: Hermann Leopoldi

Fritz Löhner wurde 1883 geboren als Bedřich (tschechisch für Friedrich) Löwy. Im Jahr 1888 zog die Familie Löwy nach Wien. 1896 änderte sie ihren Namen in „Löhner“. Fritz Löhner studierte nach der Matura an der Wiener Universität Rechtswissenschaften. Löhner war sportlich aktiv, u. a. beim jüdischen Fußballclub Hakoah, dessen Präsident er auch war. Nach seiner Promotion arbeitete der Zionist Löhner in einer Anwaltskanzlei. Sein Interesse galt aber der sogenannten „leichten Muse“. Bereits während der Schulzeit veröffentlichte er kleinere literarische Arbeiten unter dem Pseudonym Beda. Manche Texte publizierte er Zeit seines Lebens unter Löhner, manche unter Löhner-Beda, andere unter Beda. Im Kabarett und Theater „Fledermaus“ wurden seine ersten Stücke gespielt und unter anderem im Kabarett „Simplicissimus“ wurden Vertonungen seine Texte aufgeführt. Daneben schrieb Löhner Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften, Satiren, Gedichte, Sketches und bis heute unvergessene Schlagertexte wie „In der Bar zum Krokodil“, „Ausgerechnet Bananen“ und „Ich hab’ mein Herz in Heidelberg verloren“. Er wurde in den 1920er Jahren zu einem der gefragtesten Librettisten und Schlagertexter Wiens. Zum wahren „Erfolgsgespann“ wurden Ende der 1920er Jahre die Autoren Fritz Löhner und Ludwig Herzer zusammen mit dem Komponisten Franz Lehár. 1928 schufen sie die Operette „Friederike“, 1929 „Das Land des Lächelns“ und 1934 „Giuditta“. Mit der Machtergreifung Hitlers in Deutschland wurde auch die „Arisierung der Musik“ betrieben. Doch Fritz Löhner fühlte sich sicher: „der Hitler mag meine Musik“. Am 13. März 1938, zwei Tage nach Hitlers Machtergreifung in Österreich, wurde Löhner verhaftet und am 1. April im so genannten „Prominenten-Transport“ ins KZ Dachau verschleppt und im September weiter ins KZ Buchenwald verbracht. Dort entstand das „Buchenwald-Lied“, dessen Musik Hermann Leopoldi schrieb. Im selben Jahr wurde Fritz Löhner ins KZ Auschwitz-Monowitz verlegt, wo die IG-Farben ein Werk errichten ließ. Fritz Löhner arbeitete zu langsam, man schlug ihn tot. Offiziell ist er an Altersschwäche am 4. Dezember 1942 verstorben. Nach Löhners Verhaftung wurde seine Frau Helene schrittweise enteignet und am 31. August 1942 mit ihren beiden Töchtern nach Minsk deportiert und am 5. September 1942 mit ihnen zusammen dort ermordet.